

21. Oktober 1905, Elsmark, Nord Als

Mads Clausen – ein Leben für Danfoss

1933 gegründet als Dansk Køleautomatik-og Apparat-Fabrik

Als Mads Clausen 1905 in Elsmark auf einem Bauernhof geboren wurde, war die dänische Insel Als noch Teil des deutschen Staatsgebiets, aber innen im Bauernhaus signalisierte der „Dannebrog“ als Tischwimpel das wahre Bekenntnis der Familie Clausen. Johan, der ältere Bruder, übernahm später die Landwirtschaft mit 27 Hektar, dagegen Mads' Lebensziel: Ingenieur!

Für Landwirtschaft kein Interesse

Die Wurzeln von Danfoss liegen auf einem Bauernhof mit 27 Hektar Landbesitz in Elsmark, im nördlichen Bereich der Insel Als, einem im Süden an Deutschland angrenzenden Teil Dänemarks, bis nach dem 1. Weltkrieg noch Teil des deutschen Staatsgebiets.

Mads Clausen wurde am 21. Oktober 1905 als Sohn von Maren und Jørgen Clausen geboren, zur engeren Familie zählte noch der ältere Bruder Johan, der, wie es damals bei landwirtschaftlichem Besitz allgemein üblich war, zum Hoferben schon seit seiner Geburt vorbestimmt war. Dagegen gab es für Mads Clausen eigentlich keine vergleichbaren Perspektiven.

Mads Clausen interessierte sich aber seinerseits schon im frühen Kindesalter für viele Dinge im Bereich der Mechanik, und was diese bewirken können. So erlernte er schon als 5- und 6-jähriger den Umgang mit Werkzeugen von seinem Urgroßvater, Jørgen Hansen, der früher Pumpen und Holzschuhe herstellte, dann aber seinen Alterssitz auf dem Bauernhof der Familie fand. Dort reparierte er Spinnräder, während es seinem Urenkel Mads die mechanische Arbeitsweise der Pumpen besonders angetan hatte.



Dieses Porträt zeigt Mads Clausen (1905–1966), heute zu sehen in der 11. Etage im Danfoss-Verwaltungsgebäude in Nordborg (DK)

Dieser war fasziniert von der Arbeitsweise der Kolben und Ventile, er beobachtete die Klappensteuerung in Abhängigkeit von den Kolbenbewegungen. Als Urgroßvater Jørgen Hansen starb, erbte Mads Clausen im Alter von 6 Jahren die an der Wand aufgehängten und in Reih und Glied geordneten Werkzeuge.

Mads Clausens Reich war ein Dachgeschoss-Zimmer seit seiner Kindheit, das dann auch späterhin – bis 1962 – als „Mads Office“ genutzt wurde und nur über eine steile, fast schon legendäre Stiege zu erreichen war. Heute Teil des Danfoss-Museums, wie auch das gesamte Hofgebäude. Von hier aus startete Mads Clausen auch seine Firma.

Schulzeit und Ausbildung

Mads Clausen besuchte die Grundschule in Havnbjerg, ein großer Teil des Unterrichts fand in deutscher Sprache statt. Auf der Insel Als wurde zu dieser Zeit eine Dialektmischung aus Dänisch und Deutsch gesprochen. Nach Ende des 1. Weltkriegs wechselte Mads Clausen auf eine Sekundarschule in Sønderborg, dies war Grund-

voraussetzung für eine sich daran anschließende weitere schulisch-technische Ausbildung.

Doch Mads Clausens Weg verlief anders. Seine technischen Bildungsinteressen waren damals stark schwankend, so verließ er schließlich mit dem Wissen eines 15-jährigen und ohne den Abschluss der Mittleren Reife die Schule.

Einige Zeit lang betätigte er sich noch mit der Ausübung landwirtschaftlicher Hilfsarbeiten auf dem Hof, ohne dabei sein Interesse an der Technik mechanischer Vorrichtungen zu verlieren. Im Gegenteil, es wurde immer ausgeprägter, Mads Clausen bildete sich in seiner heimatlichen Dachstube auch durch das Lesen und Auswerten unterschiedlicher Patentschriften autodidaktisch weiter.

„Mads, das Patent“ wurde – und damit zugleich etwas hänselnd – zu seinem Spitznamen, der Ursprung hierfür war jedoch nicht seine Erfindung eines Wagenhebers, sondern die eines statischen Geschwindigkeitskonstantreglers für einen Motor, und zwar in der Wirkungsweise unabhängig von der jeweiligen Motordrehzahl. Ein privates Patentbüro in Århus nahm seine Erfindung zwar als erfolversprechend an, sein Patentantrag wurde dann aber nach Weihnachten 1923 vom Dänischen Patentbüro zur Eintragung abgelehnt. Für die offizielle Bearbeitung mussten 165 Kronen Gebühren entrichtet werden.

Zu dieser Zeit hatte Mads Clausen auch eine unbezahlte Anstellung in Peter Jørgensens Maskinfabrik in Sønderborg gefunden. Diese erste Anstellung stand im Zusammenhang mit dem Kauf landwirtschaftlicher Maschinen bei diesem Hersteller, für deren Einsatz Mads Clausens Vater immer mehr Interesse zeigte. Der Sohn erhielt damit nun die Chance, fast alles über Dieselmotoren und andere mechanische Anwendungen zu lernen.

Dies alles stand aber im Zusammenhang mit einem ungeduldigen Wissensdrang. Eine 3-jährige Beschäftigungsdauer wäre eigentlich Voraussetzung für den Besuch einer Technischen Fachschule gewesen.



Das Kinder- und spätere Arbeitszimmer (mindestens bis 1962) von Mads Clausen unter dem Dach des elterlichen Bauernhofs in Elsmark

Nach einem Jahr unbezahlter Beschäftigungsdauer in dieser Maschinenfabrik befand Mads Clausen jedoch, dass eine Tätigkeit über weitere zwei Jahre in diesem Unternehmen für ihn eine verlorene Zeit darstellen würde; er habe bis dahin genug gelernt!

Als Vater Jørgen Clausen aber zu diesem Zeitpunkt einen neuen Mährescher benötigte, einigte man sich gemeinsam auf einen Deal: Peter Jørgensen erhielt den Auftrag über die Lieferung des Mähreschers, dafür bestätigte er aber schriftlich, dass Mads Clausen drei Jahre lang in seinem Unternehmen beschäftigt gewesen war. So konnte dieser sein Studium am Odense Maskinbygnings-Technikum (Fachhochschule) mit einem Vorbereitungsjahr im Oktober 1924 beginnen! Mads bat hierzu seine Eltern, ihn auch weiterhin über einige Jahre finanziell zu unterstützen, bis er auf eigenen Beinen stehen könne.

Dennoch gestaltete sich das Leben in Odense für ihn wirtschaftlich nicht einfach, manchmal kam der Gedanke bei ihm auf, das alles aufzugeben, Mads Elternüberredeten ihn aber zum Weitermachen, so boxte er sich durch.

Aufgrund seiner frühzeitig beendeten „Kurzausbildung“ in der Peter Jørgensen Maskinfabrik in Sønderborg konnte Mads Clausen sein Ingenieur-Studium 1927 schon in einem Alter von 22 Jahren erfolgreich beenden!

Der patentierte Wagenheber

Maschinen banden Mads Clausens größtes Interesse, die Jahre um 1927 wurden aber auch in Dänemark von wirtschaftlichen Erschwernissen begleitet, auch Mads Clausen war gezwungen, jede Anstellung anzunehmen, die sich ihm bot. So musste er eines Tages ohne Hoffnung auf einen Job nach Elsmark heimkehren. Zwischen den beiden Weltkriegen war die Insel Als eine wirtschaftlich sehr schwierige regionale Randzone.

Die erste fest bezahlte Anstellung fand Mads Clausen 1928 als Ingenieur im Zeichenbüro der Entwicklungsabteilung bei der Silkeborg Maskinfabrik. Während seiner kargen Freizeit arbeitete Mads Clausen aber weiter an der Entwicklung

eigener Ideen. So wurde 1928 ein Patentantrag für einen Wagenheber gestellt, den er zusammen mit seinem Vater konstruiert hatte.

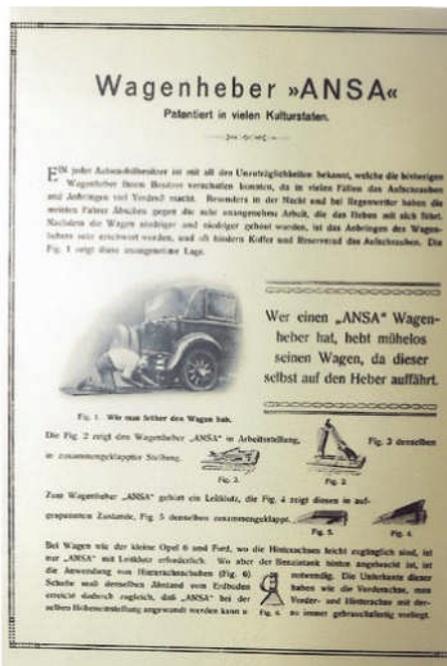
Man erwartete hiermit in der Familie Clausen ein großes wirtschaftliches Zukunftspotenzial und wollte hierzu als Erstes den französischen Markt erschließen. Mads fuhr zusammen mit einem Onkel mütterlicherseits auf einem mit Wagenheber beladenen Leiterwagen in Richtung Paris und hatte deutschsprachige Prospekte mit aufschlussreichen Illustrationen dabei, die die einfach zu handhabende Anwendung des Wagenhebers – selbst durch Damen zu gebrauchen – aufzeigten. Entlang der Fahrtstrecke wurden diese Wagenheber auch recht erfolgreich verkauft. Nur bestand ein Problem darin, dass der Wagenheber bei vom Chassis unabhängiger Radaufhängung – aber auch bei einer Starrachse – nicht funktionierte!

Ein anderes Problem trat für Mads Clausen im Jahr 1929 auf, als er seine Anstellung bei der Silkeborg Maskinfabrik verlor, obwohl er mit dieser eine Auszeit zur Wahrnehmung eigener Entwicklungsinteressen vereinbart hatte; er beging jedoch den Fehler, den Prototyp seiner Wagenhebererfindung beim Wettbewerber, der Lysbro Maskinfabrik, genau vor den Toren von Silkeborg gelegen, anfertigen zu lassen. Mads hat dann späterhin seine patentierten Rechte am Wagenheber in die USA verkauft.

Arbeitslos wurde Mads Clausen somit kurz vor dem Wall Street Crash im Oktober 1929. Späterhin – natürlich nicht sogleich – erkannte er die Konsequenz dieses Desasters für die dänische Wirtschaft im Nachhinein als seinen persönlichen Entwicklungsvorteil, zum Zeitpunkt des Eintritts in die Arbeitslosigkeit führte ihn diese aber wieder zurück auf die landwirtschaftlichen Felder von Elsmark zum Steine aufsammeln.



Der Landsitz der Familie Clausen in Elsmark mit 27 Hektar landwirtschaftlicher Anbaufläche damals (Luftbild etwa aus dem Jahr 1939) und als Museum heute. Eingezäunt ein Denkmal, das an die Volksabstimmung im Jahr 1920 von Deutschland weg zu Dänemark erinnert



*Mads' Patent:
Der Wagenheber
„ANSA“; patentiert
im Jahr 1928,
irgendwann später
aber in die USA
verkauft*

Mads' Einstieg in die Kälte

Wie auch immer, im März 1931 fand Mads Clausen schließlich eine Beschäftigung bei der Thomas B. Thriges Elmotorfabrik in Odense, wo er im Zeichenbüro der Aufzugabteilung tätig wurde.

Nach wenigen Monaten Beschäftigung fand er heraus, dass seine Arbeitsleistung innerhalb der oberen Firmenetagen ausgesprochen positiv beurteilt wurde. Ein Anlass für ihn, eine Gehaltserhöhung zu beantragen. Die Antwort bestand daraufhin in einer Kündigung, man hatte ab sofort keine Verwendungsmöglichkeit mehr für Mads' Dienste.

Ende 1931 half Mads Clausen ein Studienkollege aus Odens, Svend Hoffmann, zu einer neuen Anstellung in der Kältemaschinen-Industrie, bei Brdr. (Gebrüder) Gram in Vojens zu finden.

Damit war der weitere berufliche Lebensweg klar – nicht hin zu mehr Erfindungen, dafür mehr zur Verbesserung und Entwicklung vorhandener Vorrichtungen und Anwendungen. Trotz der nun folgenden Studienjahre an Verbrennungsmaschinen, begann Mads Clausen mit einigem Enthusiasmus, sich einem anderen Feld zuzuwenden, dem der Kältetechnik!

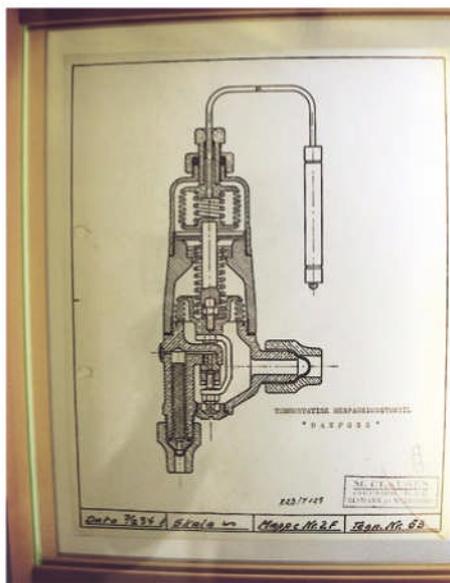
Die bestehende Krise, die dänische Währungskrise, entwickelte sich für Mads Clausen zum persönlichen Vorteil. Die dänische Währungskontrollbehörde führte zum Schutz einer ausgeglichenen Handelsbilanz hierzu erforderliche Restriktionen ein und Mads Clausen erkannte, dass diese jedoch für die dänische Kälteindustrie erhebliche Schwierigkeiten im Bereich der Importe von Kältekomponenten zur Folge hatten.

Zu diesem Zeitpunkt trat Glück ins Spiel. Die Produkte, für die sich Mads Clausen besonders engagierte, das waren automatische Regelorgane für kältetechnische Anwendungen, bald darauf folgten dann thermostatische Einspritzventile.

Unter den Ventilen, die bei Brdr. Gram benötigt wurden, befanden sich Erzeugnisse des US-amerikanischen Herstellers Detroit Lubricator. Dessen Ventile kontrollierten und regelten den Kältemittelfluss in Kältemittelkreisläufen, Mads Clausen zerlegte aber diese Komponenten in all ihre Einzelteile, um genau zu ergründen, wie diese denn funktionieren.



Mads' Patent: Das thermostatische Einspritzventil „Danfoss“ mit einer Konstruktionszeichnung aus dem Jahr 1934



Er wählte als Grundlage für seine eigene Entwicklungsideen das Ventil-Modell aus Detroit aus. Ein weiteres Vergleichsmodell stellte das Ventil eines anderen US-amerikanischen Herstellers dar, das der Firma Fedder. Das Ventil von Fedder war jedoch nicht von Dauer auf dem Markt und auch kein Vorbild für die Entwicklungsideen von Mads Clausen. Er musste auch einsehen, dass der Weg über Patenteinreichungen nicht allein der richtige Weg nach vorn sein konnte.

In Ergänzung seiner Patente für den statischen Motor-Regulator und den Wagenheber hatte Mads Clausen 1929 auch ein weiteres Patent über eine Reibungskupplung für Rotationswellen erhalten. Er hatte diese Anwendung mit einem eigenen Selbstverständnis verfolgt, musste aber bald erkennen, dass diese Entwicklung – wie auch die anderen zuvor – mit einer Ablehnung durch den Markt endeten. Der Spitzname „Mads, das Patent“ blieb dennoch Jahre an ihm haften.

Wie viele andere Initiatoren begann er, bereits vorhandene Möglichkeiten zu nutzen. Die Aufgabe bestand darin, der Erste – statt des Zweitbesten – auf dem Markt zu sein mit etwas Neuem. Hierin unterstützten ihn die Müller-Brüder in Vollerup, nahe Sønderburg. Diese waren zuvor Lehrlinge in dem Ingenieurunternehmen, in dem Mads Clausen Jahre zuvor ohne Lohn arbeiten musste. Die Müller-Zwillinge hatten inzwischen ihr eigenes Ingenieurunternehmen gegründet, die Brødrene Müllers Maskinfabrik, und Mads Clausen traf mit diesen eine Kooperationsvereinbarung, die besagte, dass man gemeinsam eine Art Regulierventil oder weitere Zubehörteile für Kälte-

maschinen herstellen wolle. All dies geschah, als Mads Clausen noch in Vojens als Angestellter arbeitete und in angemieteten Räumen lebte. Die elektrische Stromverbrauchsrechnung stieg immer mehr an als Folge nächtlicher Lötkolbenarbeiten.

Eine Zeit lang arbeitete Mads Clausen auch als Installateur für Brdr. Gram, hierbei konnte er viele praktische Erfahrungen sammeln. Eines Tages war er mit Reparaturarbeiten in einer Metzgerei beschäftigt und die Kälteanlage befand sich unter einer Treppe, so dass Mads Clausen zur Arbeitsausführung jede Menge Kerzen benötigte. Bis der Metzger ihn schließlich aufforderte, nun endlich nach Hause zu gehen: Mads Clausen hatte jedoch die vorhergehende Zeit genügend genutzt, um sich jedes Funktionsteil mental einzuprägen und um Tabellen über Druck- und Temperaturverläufe für sich anzufertigen.

Es war auch die Zeit, in der Brdr. Gram begannen, kleine Haushaltskühlgeräte herzustellen, um sie dann sehr gut in den USA zu verkaufen. Eine von Mads Clausens Aufgaben bestand darin, kleine Kompressoren für diese Apparate zu entwickeln. Mads Clausen zählte auch zu derjenigen, die davon überzeugt waren, dass eines nicht so fernen Tages jede Familie derartige Haushaltskühlgeräte, zu damaliger Zeit „Frigidaire“ genannt, kaufen werde. Sein demokratisches Denken und Sozialbewusstsein für die Allgemeinheit mündete sogar in der Vorstellung, dass jeder Haushalt eines Tages auch über ein eigenes Flugzeug verfügen werde; nun, im Fall des Haushaltskühlschranks behielt er Recht.

Zu Beginn der 30er Jahre beherrschten mittelgroße Kälteanlagen den Markt, für

die thermostatische Einspritzventile benötigt wurden. Im März 1932 reiste Mads Clausen nach Kopenhagen und fragte bei Importeuren von kältetechnischen Erzeugnissen nach, ob sie an in Dänemark gefertigten Ventilen interessiert wären. Die Anfrage traf bei Frigidaire ins Schwarze! Dort gab ein Kälteingenieur, Hans G. Rossing, eine positive Antwort. Die Bedingung für einen Geschäftsabschluss aber lautete: Präzisionsarbeit und Großmengenproduktion zu einem wettbewerbsfähigen Preis!

Im Gegenzug erlaubte sich Mads Clausen die Frage, wie denn Ventile von Frigidaire aussehen würden? Diese direkte Anfrage hatte zum Resultat, dass Rossing mit Erlaubnis seines Chefs einige Ventile Mads Clausen zur Verfügung stellte. Es war für diesen gar nicht so einfach, diese nachzubauen. Da gab es einige konstruktive Fallen, speziell bei der thermostatischen Version. Während automatische Ventile nach dem Druckdifferenzprinzip arbeiteten, reagierten thermostatische Ventile auf Temperaturunterschiede. Die Ventilbalge, die über Sensoren auf Temperaturunterschiede mit Öffnen und Schließen reagierten, erwiesen sich als eine Wissenschaft in sich selbst.

Die am besten geeigneten Materialien mussten nun ausgewählt werden, dazu zählten Messing, Bakelit und dünnes Kupferrohr für die Kapillarrohre. Tombak wurde für die diffizilen Bälge benötigt sowie eine metallurgische Beimischung mit etwa 80 % Kupfergehalt. Weiterhin war es nötig, die richtige Flüssigkeitsfüllmenge – Chlormethyl/ CH_3Cl – zu bestimmen, und alle Teile mussten dann mit größter Sorgfalt zusammengefügt werden. Absolute Genauigkeit war ein unverzichtbarer Qualitätsschlüssel! Die strikte Qualitätsforderung seitens der Kältebranche bestimmte dann auch das Denken und Handeln von Mads Clausen und ging in dieser Weise danach auch auf die gesamte Danfoss-Organisation über.

Die Entwicklungsarbeit konnte nun gestartet werden, hierzu hatten die Müller-Brüder Werkzeuge und Maschinen beizusteuern, was auch geschah. Einige Maschinenteile konnten zur Herstellung auch auf die Firma Heath Robinson übertragen werden. Eine Kreislauf-Fußpumpe wurde benötigt zum Füllen der Balg-Elemente mit Kältemittel-Flüssigkeit, schließlich wurden die Ventile in Workshops bei Brdr. Gram zum Ende der Fertigstellung getestet.

All dies führte zu den ersten automatischen Ventilen, die im Januar 1933 an Frigidaire, Kopenhagen, ausgeliefert werden konnten. Kurz danach



Mads' Patent: Die Erfindung eines „dänischen“ Expansionsventils war eigentlich die druckgesteuerte Version, das ARV; abgedrückt wurde mittels Hand/Fußluftpumpe in Mutters Zinkwanne im Wasserbad, um die Ventildichtungen zu prüfen



kam es zur Markteinführung der Ursprungs-Typen ARV (automatisches Einspritzventil) und TRV (thermostatisches Einspritzventil). An einer Serienherstellung war die Firma Brdr. Gram jedoch nicht interessiert.

Dichtheitsprüfungen erfolgten zunächst in Mutters Zink-Badewanne mittels Hand/Fußluftpumpe und Wasser, als die Badewanne in Mads' Dachstube jedoch einmal umkippte und das Wasser durch die Decke nach unten in die Wohnstube lief, da war's mit Mutter Maren Clausens Verständnis und Geduld vorbei – sie warf den Sohn samt aller Versuchseinrichtungen aus dem Hofgebäude raus.

Ein 1-stöckiges Nebengebäude – lange Jahre als „Hühnerstall“ bezeichnet – wurde dann als erste Fertigungsstätte errichtet und später ohne Unterbrechung der Produktion wegen eines laufenden Großauftrags durch einen Ziegelsteinunterbau um eine zusätzliche Etage angehoben; heute noch im Originalzustand so zu sehen.

Alle Ventile wurden mit dem Namenszug „Danfoss“ gekennzeichnet! Die Erklärung hierzu: Die ersten drei Buchstaben „Dan“ signalisierten, dass es sich bei dieser kältetechnischen Regelkomponente um etwas in Dänemark Hergestelltes handeln muss, während die vier Buchstaben „foss“ das nordische Synonym für „flow“, also (Kältemittel)Fluss (Fließen) darstellt. Der im Gusskörper eingeprägte Namenszug „Danfoss“ – in ansprechendem handgeschriebenen Buchstabenfluss – musste sich zudem für jeden Sprachgebrauch ohne Zungenbrecher gut eignen.

Dies war der Durchbruch bei der Ventilherstellung, zwischen 1935 und 1938 folgte eine lange Reihe neuer Produkte, wie automatische Federventile, Kugelvventile, Thermostate, druckgesteuerte Membran- und Saugventile, Raumthermostate, Konstantdruckventile und Trockenfilter. 1939 unterzeichnete Mads Clausens Firma ihren ersten Vertrag mit einem ausländischen Vertreter; Anzahl der Mitarbeiter zu diesem Zeitpunkt: 26!

Erst nach dem 2. Weltkrieg wurde Mads Clausens Firma, die er 1933 als *Dansk Køleautomatik-og Apparat-Fabrik* in seiner Dachstube auf dem väterlichen Bauernhof in Elsmark gegründet hatte, in *Danfoss* umbenannt; die Mitarbeiterzahl war 1946 auf nun 261 angestiegen, heute sind es weltweit rund 18 000, davon 14 000 in Europa und davon wiederum 6 000 in Dänemark. Produziert wird in 54 Produktionsstätten in 20 Ländern, der Konzernumsatz betrug für das Geschäftsjahr 2004 etwa 2,2 Mrd. Euro.

Die Familie Mads Clausen

Geheiratet wurde 1939, nachdem Mads Clausen 1937 seine Frau Bitten beim Kauf eines Autos als Tochter des Händlers in Haderslev kennen gelernt hatte. Im Alter von 33 Jahren war er nun bereit, in den Ehestand zu treten – zuvor war für Flirt und Liebe wegen Mads' Ventilentwicklungstätigkeiten keine Zeit –, mit einer neu gebauten Villa am Rande der *Danfoss*-Fertigungsstätte war er hierauf gut vorbereitet.

Fünf Kinder gingen aus dieser Ehe hervor,

1940 und 1942 wurden die Töchter Karin und Bente geboren, es folgten danach drei Söhne. Der heutige Konzernpräsident und Danfoss-CEO Jørgen Mads Clausen wurde 1948 geboren, Peter 1949 und Henrik 1953. Im Alter von nur 60 Jahren verstarb Mads Clausen am 27. August 1966, Ehefrau Bitten Clausen führte zunächst das Unternehmen als Aufsichtsratsvorsitzende weiter. Zu diesem Zeitpunkt wurde bei Danfoss die Elektronik „entdeckt“. Nur ein Jahr später präsentierte die Forschungsabteilung von Danfoss einen statischen Frequenzumrichter zur Geschwindigkeitsregelung von Elektromotoren.

Der Danfoss-Konzern wird auch heute von der Familie gelenkt und geleitet, die Aktienmehrheit wird von der Bitten und Mads Clausen Stiftung als größtem Anteilseigner (99 % des Aktienkapitals, 1 % besitzen Mitarbeiter) getragen, seit 1990 ist der älteste Sohn, Jørgen Mads Clausen, Mitglied des Exekutiv-Komitees des Danfoss-Konzerns und seit 1996 Danfoss-Präsident und CEO. So ist die Familie auf allen drei Ebenen für die Konzerngeschichte auch vorausschauend geschäftsführend verantwortlich.

Neun charakteristische Eigenschaften bestimmten Mads Clausens Handeln

Die nachfolgenden Darlegungen über Mads Clausens Denken und Handeln geben die Eindrücke von Personen wieder, die Mads Clausen etwas näher kannten.

Ein Schlüssel über Mads Clausens Beurteilung von Leben und Technik enthält wohl die nachfolgende Ansicht, die er gegenüber der Journalistin Karen Aabye äußerte, als er in einem Gespräch die menschliche Geburt mit einem Wunder verglich:

„Aber eines meiner automatischen Ventile ist auch etwas Wunderbares, ein kleines Miniaturwerk, aber trotzdem ein Wunder an Präzision. Jeder handwerkliche Kälteanlagenbauer wird bestätigen, dass ich Recht habe.“

R. Friese, ein Anzeigen-Manager bei Danfoss, der nach dem Tod von Mads Clausen eine Biografie über ihn schrieb, sah in Mads Clausen in gewisser Weise einen Einzelgänger, charakterisierte ihn aber mit folgenden Eigenschaften hinsichtlich seiner Einstellung zur Arbeit bei und für Danfoss:

- Er besaß die Fähigkeit zur Konzentration.
- Im Gegensatz zu seiner Schweigsamkeit benötigte er aber den Kontakt zum Menschen.

Jørgen Mads Clausen,
 ältester Sohn
 von Mads Clausen,
 leitet heute
 – seit 1996 –
 als Konzernpräsident
 und CEO
 die Geschicke
 des Weltkonzerns
 Danfoss.
 In seinen Händen
 hält er das thermo-
 statische Original-
 Expansionsventil TRV
 seines Vaters aus
 dem Jahr 1934
 sowie das heutige
 Edelstahlventil TS aus
 dem Jahr 1995



- Er besaß die Fähigkeit zuzuhören, um hieraus zu lernen.
- Technisches Gespür war essentielles Merkmal für sein Handeln.
- Er verfügte über die Aufnahmefähigkeit für progressives Denken.
- Er besaß die Fähigkeit zum kreativen Handeln, Schritt für Schritt, ohne sich durch Irrelevanzen hierbei ablenken zu lassen.
- Er hatte ein sicheres Gespür für die Finanzen, ohne sich dabei zum Buchhalter zu eignen.
- Er verfügte über eine gute Einstellung zum Gemeinsinn.
- Er besaß aber auch den egoistischen Wunsch, eigene Bedürfnisse zu befriedigen, eine auch bei anderen Industriemagnaten anzutreffende Charakteristik, gleichzeitig verbunden mit seiner Standfestigkeit, die sich gelegentlich auch zur Härte entwickeln konnte.

In einer Jubiläumsschrift äußerte sich Mads Clausen selbst über 25 Jahre Unternehmensgeschichte Danfoss 1958 so:

„Man sagt, dass die Zeit schnell vergeht, und das ist gewiss wahr, denn ich kann es kaum fassen, dass ein Vierteljahrhundert verstrichen ist, seit ich die ersten Danfoss-Apparate auf den Markt sandte. In der Zwischenzeit habe ich selbstverständlich viele Unterredungen mit Kunden sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland, Lieferanten, Behörden und Mitarbeitern gehabt, und obwohl diese Gespräche nicht immer gleich angenehm waren, ist jedoch der größte Teil sehr interessant, lehrreich und erfreulich gewesen, und ich möchte diese willkommene Gelegenheit benutzen, allen zu danken, die mir Freude bereitet und beim Aufbau der Danfoss Werke auf den heutigen Stand Hilfe geleistet haben.“

Der Autor dieser Zeilen ist damit auch am Schluss seiner kleinen Hommage über Mads Clausens Lebenswerk angelangt. Der nach wie vor Familien-geprägte Weltkonzern Danfoss ist auch heute solide aufgestellt und für die weitere Unternehmenszukunft gut gerüstet.

P. W.

Quellenangaben:

[1] Homepage Danfoss (<http://www.danfoss.com>)

[2] „Danfoss, The Heritage of Mads Clausen“, Hanne Steen Hansen, J. H. Schultz Information A/S, 1994.